

dem aufsteigenden Lichte entgegen und begrüßt den Herrn der Schöpfung. Aber ihr Gebet ist stumm; der Mensch feiert und ist still mit der feiernden, stillen Natur. Nichts hört man als die Stimme des Kameltreibers oder das Getön der Glöckchen, mit denen er sein Tier behängt. Höher erhebt sich die Sonne; ihre Glut strahlt herab und wieder von der Erde zurück. Der Treiber geht im Schatten des gleichmäßig fortschreitenden Kamels einher, lobt es als sein bestes Tier und singt ihm Lieder vor. Das horchende Tier preßt die Kinnladen zusammen, knirscht mit den Zähnen und dreht den Kopf nach dem Sänger hin, dem es dankbar die Hand leckt. Jede Ermüdung ist vergessen, und trotz seiner Bürde legt es unglaubliche Strecken zurück.

2. Es ist Mittag. Die Sonne scheint senkrecht vom Himmel und drückt mit unbeschreiblicher Schwere auf Mensch und Tier. Die Beduinen haben sich dichter in ihren Burnus gehüllt; zusammengekauert sitzen sie auf ihren Pferden und Dromedaren, Lanze und Säbel über den Sattelknopf geworfen. Die Treiber schleichen matt neben den Kamelen. Das Knistern des unter den Füßen der Tiere zusammenrieselnden Sandes ist der einzige Laut in der unendlichen, glühenden Weite. Umsonst sucht das Auge nach einer Spur des Lebens. Da ist nirgends Baum noch Strauch, nirgends selbst nur ein Schimmer dürrtiger Halme. Grabhügel und Gebeine, Tod und Verwesung in allen Gestalten sind die einzigen Spuren der Hunderte und Tausende, die diese Strafsen der Schrecken zogen. Langsam kreist der Aasgeier in den Lüften; der Schakal schleicht lauernd hinter den Sandbergen hervor: sie machen Jagd auf Leichen. Die Karawane lechzt; denn schon sind die Wasserschlüuche geleert, und die Kamele haben den letzten aufgesparten Trunk aus der schwammigen Kammer des Magens heraufgepreßt, die Zunge zu feuchten. Es ist der fünfte Tag seit der letzten Tränke; die Durstzeit muß enden, wenn nicht Tier und Mensch erliegen sollen. Plötzlich dämmert ein dunkler Streifen auf — die Spiegelung! Ein Strom, ein Meer rollt seine Wellen; schlanke Stämme steigen empor und wiegen ihre Kronen, Mauern mit flatternden Fahnen, friedliche Hütten, sonnige Gärten! Alles, was das fiebernde Hirn sich ausmalt, da liegt und ragt es in die Luft! Wehe dem Reisenden, der dem lockenden Gebilde folgen, der seinen Durst